

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

worden. Daher ist es im Grunde derselbe Geist, der uns schon aus den alten Versen auf die spartanischen Helden entgegentritt, wenn ein Denker unserer Tage, gleichsam zu ernster Mahnung seine Stimme erhebend, das Wort geprägt hat: Wo der Pflichtgedanke stirbt, stirbt die Kultur. Ja, so ist es. Wehe dem Staat, der das Denken und Handeln seiner Bürger dem Pflichtgedanken entfremden wollte. Heil dagegen dem Staat, der an diesem Gedanken als unverrückbarem Leitstern festhält. Heil daher unserem Vaterland: denn unser so oft verkanntes, vieldulndendes Oesterreich hat den Vaterlands- und Pflichtgedanken jederzeit, in Tagen des Glückes, in Tagen der Trauer, als lebendiges Besitztum gewahrt. Die ruhmvolle Vergangenheit, aber auch die leiderprobte Gegenwart legen dafür Zeugnis ab. Viel Schweres ist in den letzten Jahrzehnten über Oesterreich hereingebrochen. Feindlicher Uebermacht konnte es gelingen, das in Jahrhunderten einer glanzvollen Geschichte geschaffene Gefüge eines großen Reiches zu zerbrechen, aber eines war nicht niederzuringen: Oesterreichs Heldengeist — und in all den Stürmen dieser Jahre ist das Herzstück des Reiches, die alte Ostmark, unerschüttert geblieben.

Aber noch Schwereres als Kampf gegen den äußeren Feind sollte unserem Vaterland auferlegt werden: Bedrohung von innen. Staats- und gesellschaftszerreißende Elemente gingen daran, einen letzten entscheidenden Angriff auf den Staat zu unternehmen. Aber gerade da zeigte sich die innere Schwäche einer Gedankenwelt, die sich statt auf Gemeinschaftsgefühl auf feindselige Trennung, statt auf Bejahung auf Verneinung eingestellt hatte, zeigte es sich, daß der Volkskörper im Innersten seines Wesens gesund und stark erhalten geblieben war. Den verflachenden Tendenzen, die den Menschen von Volkstum und Scholle zu lösen versuchten, stellten sich das Volkhaft-Heimattreue, der Ablehnung von Autorität und Disziplin willige Unterordnung und unbeugsame Gesezestreue in gesammelter Kraft entgegen.

Freilich war es ein Kampf, der schwere Opfer forderte. Eines dieser Opfer ist auch der jugendliche Held, dem die heutige Feier gilt. Nicht auf dem Schlachtfeld: an einer Stätte des Friedens sollte er fallen. Vermöchte irgend etwas anderes ebenso augenfällig darzutun daß der Bürgerkrieg inner, in jedem Falle ein furchtbares Verhängnis darstellt, da in solchem Kampf jedes Volk gegen sein eigenes Leben wütet und die Werte zerstört, die es selbst geschaffen hat? Wenn es eine Schule war, an der der jugendliche Held von einer Kugel tödlich getroffen wurde, so kommt damit geradezu symbolhaft zum Ausdruck, daß sich in dem Streit, der nun entbrannt war, gegen die aufbauende Tätigkeit des Friedens die zerstörenden Gewalten des Aufwuhrs, gegen den Geist der Widergeist, daß sich gegen das Gesez das Angesez zum Vernichtungskampf erhoben hatten. Aber ein gütiges Geschick hat esgefügt, daß der Vernichtungswille zuschanden wurde. Nicht den Dämonen der Zerstörung, die den Staat nur in Untergang und Chaos gestürzt hätten, sondern der Gesezestreue und dem heiligen Dienst am Vaterlande war der Sieg beschieden.

Ein tiefes Wort kündet: Es stehen unter einem Schickial die Dienenden auch. Fürwahr, dieses Wort gilt für alle, die in treuester Pflichterfüllung ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, gilt auch für dich, Franz Haslauer, du jugendlicher Held. Auch dir war als einem Dienenden ein schweres Schickial bestimmt. Schon in früher Jugend solltest du manches Bittere, manche Enttäuschung kennen lernen. Aber von tiefem Gottvertrauen erfüllt, hast du getragen, was dir das Geschick zugewiesen hatte. Nicht für dich, immer hast du für andere, deine geliebten Eltern, deine Geschwister gelebt, immer nur darauf bedacht, ihnen